

Zeitschrift:	Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber:	Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band:	56 (2000)
Artikel:	Zeit-Ung : die turbulente Anfangszeit der Presse in Rheinfelden (1843 bis 1888)
Autor:	Herzog, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-894510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolfs-Zeitung.

Mittwoch,

(Druck und Verlag von F. Hollinger in Rheinfelden.)

1. Januar 1845

Die Volkszeitung erscheint regelmässig wöchentlich zweimal, jeden Mittwoch und Samstag. Im Kanton Aargau abonniert man entweder beim Verleger in Rheinfelden oder dem nächstgelegenen Postamte; im Kanton Basellandschaft kostet dieselbe vierteljährig 15 Bayen und in Baselstadt vierteljährig 13 Bayen gegen welchen Betrag die Abonnenten dieselbe franko erhalten. Briefe und Gelder erbittet man franko.

Auf das neue Jahr.

Das neue Jahr, es zog heran
Auf glänzend schöner Himmelsbahnen;
Von Sternen reich umwoben:
Der Engel in der Morgenstund
Er thut nun allen Völkern Kund:
„Das alte ist zerstoben!

„Vorbei ist alter Nachgeist,
Des Vaterlandes Sivist, zumiest
Der alte, ist verschwunden
Man senkt ihn in den Lethe-Flus
Denn es ist Zeit, es muss, es muss
Die Wunde noch gesunden!“

Die Wunde, die ein Römer schlug
Mit Waffen voller Lug und Trug
Sie wurde tief geschlagen,
Geblutet hat sie am Trent
Und, wer die letzten Tage kennt —
Darf wenig Hoffnung fragen!

Berrathen ist das Vaterland
In fremde feile Herrscherhand;
Nun gilt kein langes Zaudern!
Zu kämpfen bleibt das schöne Ziel
Zu kämpfen gibt es auch viel
Noch mehr, als nur zu plaudern!

Die Freiheit sucht man nicht zu Haus:
Sie fordert uns zum Kampf heraus
Zu siegen für die Wahrheit
Und wer sie liebt, der rüste sich,
Der Sieg, er kommt ganz sicherlich
Und bringt uns Geistesclarheit.

Denn ewig Feinde bleiben noch
Der Freiheit Glanz, der Knechtlichkeit Doch:
Von beiden ist zu wählen!
Doch eines trägt das Andre nicht
Es ist des Bürgers höchste Pflicht
Zu Freien sich zu zählen.

Und kost' es manchen Tropfen Blut,
Und kost' des Lebens höchstes Gut,
Der Kampf muss noch gelingen,
Gott rette uns vor jeder Schmach,
Er gebe uns ein schükend Dach
Vor Loyoliten-Schlingen!

G

Vaterland.

† Das Verbot, Freischaaren zu errichten, damit die Regierung freie Hand habe, mit dem Volk zu beginnen, was in ihren Gelüsten liegt, ist ein nicht zu rechtfertigendes Ansinnen der Regierung Luzerns. Mag auch ein Stand (Baselstadt) diesem Ansinnen dadurch Folge gegeben haben, daß er die Antheilnehmter an dem bekannten Freischaarenzuge nach Luzern

schung der Gesetzesvorschriften, des natürlichen und Vernünftigen gezeigt und bewiesen, daß es ihm mehr um Unterdrückung einzelner Persönlichkeiten, als um Handhabung eines rechtlichen Grundsatzes zu thun war. Die individuelle Freiheit ist dadurch im höchsten gefährdet; die Willkür einzelner Sesselherren hat freien Spielraum; das Recht eines freien Bürgers, Waffen zu tragen, wird als ein Verbrechen bezeichnet; kurz im Weg der scheinbaren Gesetzlichkeit verübt man das schwerste Unrecht. Nun bleibt freilich nichts mehr übrig, als daß man die Volks-

Zeit-Ung

Die turbulente Anfangszeit der Presse in Rheinfelden (1843 bis 1888)

Walter Herzog

Wer sich in der heutigen Medienwelt tagtäglich durch den Informationsdschungel kämpft, der kann sich kaum vorstellen, wie dünn im letzten Jahrhundert das Informationsangebot war, wie turbulent es zur Zeit der Entstehung der Presse in Rheinfelden zu und her ging. Wer heutzutage, kurz vor Beginn des 21. Jahrhunderts, nach Wissen lechzt, dem steht eine beinahe unbegrenzte Zahl von Möglichkeiten zur Verfügung. Früher war das ganz anders – blättern wir zurück, zu den Anfängen der Presse in unserer Region.

Am Anfang ohne Zeitung

Bereits im Jahre 1610 erschien in Basel die erste Wochenzeitung, 1623 in Zürich. Frankreich trug mit dem Erscheinen der sogenannten Intelligenzblätter um 1633 ein wesentliches kommerzielles Element in die Pressegeschichte hinein. Viele spätere Nachrichtenblätter führen ihren Ursprung gerade auf solche reine Inseratenzeitungen zurück. Die Gründung der «Zürcher Zeitung» am 12. Januar 1780 gilt als markantes Ereignis der schweizerischen Pressegeschichte. In Rheinfelden wie auch im gesamten vorderösterreichischen Fricktal war die Existenz einer eigenen Zeitung noch nicht bekannt. Wen wundert's, weder Rheinfelden noch Laufenburg beherbergten eine eigene Druckerei. Zudem war die sehr restriktive Handhabung der Pressefreiheit unserer damaligen Herren solchen Unterfangen nicht gerade förderlich gesinnt. Die Aarauer Presse ihrerseits, welche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das politische Feld beherrschte, ging nur selten auf das Fricktal ein.

Fricktaler «Aarau-Feindlichkeit»

Nach dem gescheiterten Experiment mit dem eigenen «Kanton Frickthal» von 1802 bis 1803 waren auch die Interessen der Fricktaler am Geschehen südlich des Juras verständlicherweise nicht gewaltig. Selbst das aargauische Amtsblatt hatte grösste Mühe, von den Gemeindekanzleien des Fricktals abonniert zu werden. Trotz Aufrufen der kanto-

nalen Regierung und Anweisungen der Bezirksgerichte weigerten sich die Behörden vieler Gemeinden, dieses Blatt zu beziehen. Am 11. Juni 1803 wurden gar die Gemeindeangestellten des Fricktals, «welche nach der Anzeige des Bezirksgerichts Frick die Anschaffung des Kantonsblattes ausgeschlagen haben..., zurechtgewiesen und ihnen die Notwendigkeit dieser Anschaffung vorgestellt.» Folglich handelte es sich hier um eine konzertierte Aktion der immer noch Aaraufeindlichen Fricktaler Munizipalitäten, die sich damit weigerten, die Weisungen des Kleinen Rates im Amtsblatt zu befolgen. Erst der Bahnbau und diverse weitere Projekte des Fricktals mit der übrigen Eidgenossenschaft weckten das Interesse der Einheimischen an zweckdienlichen Presseorganen, aus der Region, für die Region.

Fremde Agitationsblätter machen den Anfang

Allerdings hatte die Frühzeit des «fricktalischen» Pressewesens 1840-1850 mit dem Aargau nur insofern zu tun, als der noch junge Kanton in diplomatische und zwischenstaatliche Konflikte hineingezerrt wurde. Alle frühen Zeitungen, von denen nun folgend zuerst berichtet wird, waren mehr oder weniger gut abgeschirmte Agitationsblätter, in der Schweiz von deutschen Flüchtlingen redigiert und gedruckt, aber im Dienste der deutsch-republikanischen Politik stehend. Sowohl Rheinfelden als auch Laufenburg waren zeitweise Zentren der pressepolitischen Propaganda.

Gemäss den von Urs Müller in «Geschichte der politischen Presse im Aargau» publizierten Recherchen begannen die Gebrüder Hollinger, zwei Waldshuter, ihre deutsch-republikanische Zeitung ennet der Rheingrenze (also auf Schweizer Seite) zu produzieren, um der polizeilichen Verfolgung zu entgehen. Nachdem das Blatt, der «Rhein-Bote», im Badischen verboten worden war und die Macher auf den

Der Volfsfreund.

Donnerstag,

Nro. 30.

12. Oktober 1848

Nedigirt von Dr. Decker, und andern auerkannten und bewährten Volksmännern.

Fahndungslisten auftauchten, erschien diese Zeitung erstmals um 1841/42 aus dem schweizerischen Laufenburg. Hier fanden die Badenser Freunde, die sie vor Verfolgung schützen konnten, indem sie das Unternehmen mit ihren schweizerischen Namen deckten. Aus dem «Rhein-Boten», welcher sich nicht um die Menschen in der Region kümmerte, ging Mitte 1842 das Nachfolgeorgan «Der Wächter am Rhein» hervor. Neben der Kritik an der badensischen Monarchie beschäftigten sich die Redaktoren nun erstmals auch mit aargauischen sowie regionalpolitischen Gegebenheiten. Allerdings scheint das Unternehmen «Der Wächter am Rhein» oder früher «Rhein-Bote» mehr von Idealismus als von wirtschaftlichen Überlegungen getragen worden zu sein. Im Sommer 1843 endete die Presse-Frühgeschichte in Laufenburg mit dem Abgang von Hollinger, welcher wegen finanziellem Ruin die Grenzstadt verlassen musste.

Rheinfeldens erste Zeitung kommt im Flüchtlingsgepäck

Bei Stadtammann Bröchin in Rheinfelden fand Hollinger neuen Unterschlupf. Mit im Flüchtlingsgut dabei war sein Handwerkszeug (Letter und Druckpresse), sodass er wohl im Erscheinen seines Blattes kaum eine Lücke entstehen liess. So kam Rheinfelden 1843 zu einer eigenen Zeitung wie die Jungfrau zum Kinde. Aus dem aus Laufenburg stammenden Blatt «Der Wächter am Rhein» entstand 1843 die Rheinfelder «Volks-Zeitung».

Die Aufnahme des Zeitungsmachers Flüchtling Fidel Hollinger brachte der Stadt Rheinfelden Jahre der Unruhe und Umtriebe. Der unbändige Revoluzzer entzweite nicht nur Radikale und Konservative in der Schweiz, er blieb auch ein Wühler und Aufrührer in seiner angestammten Heimat.



Emil Baumer,
Gründer der
Volksstimme
(1834 bis 1912).

Aboonementspreis:
Erhält alle Samstage und kostet vierteljährlich
7 alte Bären oder 1 neuer Franken Voraus-
bezahlung. Man abonniert bei dem Verleger.
Briefe und Gelber werden franko erbeten.

Nr. 1.

Gtarückungsgebühr:
Bei Einrückungen zahlt man für die Zeile 3 alte
Kreuzer oder 1 neuer Bären. Bei östern oder
größern Anzeigen 5 Centimes. Nachfrage ein
neuer Bären.

Friddhaler = Anzeiger.

Samstag. (Zweiter Jahrgang.) 3. Jänner 1852.

Deutsche Presseagentur

Rheinfelder «Volks-Zeitung» als Anziehungspunkt für die radikalen Flüchtlinge

Seine Presseprodukte – im Grossherzogtum verboten – fanden immer wieder Wege zu den getreuen Gesinnungsfreunden in süddeutschen Landen. Seine Offizin in Rheinfelden wurde zu einem Geheimtipp und musste 1848 wie ein Magnet auf die versprengten deutschen Revolutionäre wirken. Dass Rheinfelden in der Folge zum publizistischen Brennpunkt der republikanischen Flüchtlinge wurde, ist letztlich der Hollinger'schen Druckerei zu verdanken oder anzulasten. Stadtammann Bröchin, der später Fidel Hollingers Schwiegervater wurde, hat sich mit der freundlichen Aufnahme des abgebrannten Journalisten aus Waldshut wohl nicht nur Freunde und Sympathien geschaffen.

Inhaltlich kümmerte sich die «Volks-Zeitung» nun ebenfalls um eidgenössische und aargauische Anliegen, pflegte aber die politischen Feindschaften weiter. Dies führte in der Folge zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem liberal-konservativen Blatt «Die Neue Aargauer Zeitung» aus dem Verlag Christen in Aarau. Größere Konsequenzen für das Pressegeschehen in Rheinfelden brachte der misslungene revolutionäre Aufstand der Radikalen im nördlichen Nachbarland unter der Führung von Anwalt Dr. Hecker. Die Aufständischen wurden zum Teil Richtung Schweizergrenze abgedrängt. Zu diesen Flüchtlingen, die in der Schweiz Asyl erhielten und zum Teil in Rheinfelden ihren Wohnsitz nahmen, gehörten auch die Rädelsführer, Dr. Hecker, Struve, E. H. Schnauffer, Carl Habich und Robert Blum.

Von der «Volks-Zeitung» zum «Volksfreund» 1848

Mit der Ankunft der badischen Flüchtlinge in unserer Grenzstadt begann eine intensive Zusammenarbeit des bislang einsamen Aktionisten Hollinger mit den politisch aktiven



Flüchtlingen. Als Folge davon entstand das Blatt «Der Volksfreund», «redigiert von Dr. Hecker, in Verbindung mit andern anerkannten und bewährten Volksmännern». Allerdings mussten alle an der Zeitung tätigen Personen nach dem zweiten Aufstand, nur wenige Monate später, auf eidgenössischen Druck hin durch aargauischen Entscheid ausgewiesen werden. Die Zeitung wurde (wirklich oder pro forma?) an den Schweizer Bröchin verkauft. Hecker jedoch übte weiterhin, nun aus der Ferne, seinen Einfluss auf den «Volksfreund» aus. So blieb dieses Blatt, trotz Ausweisung aller verantwortlichen Flüchtlinge, ein Sorgenkind der eidgenössischen Aussenpolitik und der Justiz und musste gelegentlich auch – entgegen jeder Usanz – behelligt werden. Nach all den diplomatischen Demarchen und Konflikten waren die Geduld und Grossmüdigkeit der Aargauer Regierung zu Ende. Der Leitartikel «Die deutsche Pressefreiheit auf dem Papier» im «Volksfreund» vom 20. Dezember 1848 war mit einer grossen Zensurlücke versehen – und dies in einer Zeit, in der weder eine Zensurbehörde bestand, noch Vorsensur dekretiert werden konnte.

Vom «Volksfreund» zum «Grenzboten» und zum «Frickthaler-Anzeiger»

Im Verlaufe des Jahres 1849 müssen dann die Verlagsrechte von Bröchin an die Firma Hugenberger und Engelberger übergegangen sein. Statt der deutschen Flüchtlingszeitung wurde der «Grenzbote» herausgebracht. Doch auch diesem Titel war keine lange Zukunft bestimmt. Ob der «Grenzbote» mitsamt der Druckerei von der früheren Firma Hugenberger und Engelberger an den Verleger, Drucker und Lithograph L. Brutschy übergegangen ist, bleibt unklar. Es wird vermutet, dass der «Frickthaler-Anzeiger» wahrscheinlich 1849 die Nachfolge der beiden Blätter «Der Volksfreund» und «Grenzbote» angetreten hat. Allerdings stehen nur Exemplare ab



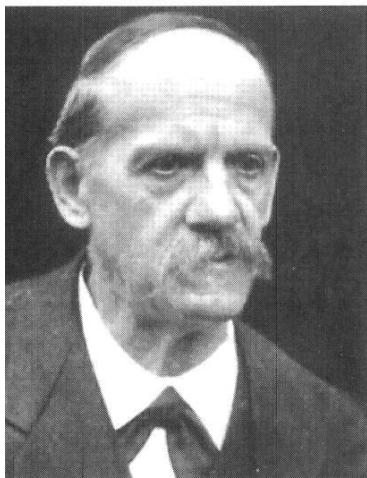
dem Jahre 1851 mit dem Vermerk «Erster Jahrgang» zur Verfügung, sodass die Kontinuität der Presseorgane in Rheinfelden in Frage steht.

Erstmals entsteht die «Frickthaler-Zeitung» und wird zu «Der Frickthaler»

1855 wechselt der Name von «Frickthaler-Anzeiger» in «Frickthaler-Zeitung» und das Wochenblatt verwandelt sich in eine zweimal die Woche erscheinende Zeitung. Die «Aargauer Zeitung» äussert sich 1858 dahingehend über das Rheinfelder Blatt, dass einmal mehr das Unkämpferische in Brutschys Organ glossiert wird. Auf Jahresanfang 1861 wird der Name auf «Der Frickthaler» umgeändert, weil Stocker in Frick sein Konkurrenzorgan seit 1859 «Neue Frickthaler Zeitung» nannte.

Ab 1861 beginnt als Konkurrenzzeitung «Die Volksstimme»

Auf den gleichen Zeitpunkt, also auf Anfang 1861, erhielt die bislang einzige Rheinfelder Zeitung Konkurrenz. Emil Baumer gründete zusammen mit dem freisinnig politisierenden «Unterhaltungsverein» die «Volksstimme» und richtete im «Löwen» eine eigene Druckerei ein. Schon der erste Zeitungskopf verkündete, dass die Zeitung sich in den Dienst der Öffentlichkeit stellen wolle, dass sie der politischen Willensbildung dienen solle und eine Gesinnung zum Ausdruck bringen wolle. Solche Zeitungen sind unerlässlich in einer Demokratie, wurde schon damals ausgeführt. Die Eisenbahnfragen waren um 1860 besonders virulent. Die «Volksstimme» war Vorkämpferin der Bözbergbahn. Die Stadt Basel stand dieser Linienführung zuerst ablehnend gegenüber, sie bevorzugte den Weg über Olten-Luzern. Dass sich aber die Region so eindeutig gegen eine Umfahrung des Fricktals nördlich des Rheins über Basel-Waldshut oder



Urban Herzog
(1850-1919), ab
1878 Besitzer der
Baumer'schen
Druckerei und
Herausgeber der
Volksstimme.
Foto: Georg Mayer



durch den Hauenstein einsetzte, war den stetigen Aufrufen dieser Zeitung zu verdanken.

«Die Volksstimme» stellt die Zugehörigkeit des Fricktals zum Kanton Aargau in Frage

Spannungen mit Aarau und die liebesdienerische Eisenbahnpolitik der Nordostbahn-freundlichen Regierung 1863 führten die «Volksstimme» dazu, der Kantonshauptstadt mit der Los-trennung des Fricktals vom Aargau zu drohen und vom An-schluss an Basel zu fabulieren. Die Staatsanwaltschaft führ-te Klage auf Hochverrat, doch musste das Verfahren gegen Baumer im Laufe des Jahres fallengelassen werden. (Der Le-ser wird jetzt schmunzeln, zeigen sich doch 126 Jahre später wieder Parallelen, indem der Aargauer Regierung eine kras-se Vernachlässigung des Fricktals vorgeworfen wird und mit einem möglichen Zusammenschluss der Region nördlich des Jura zu einem neuen Kanton Nordwestschweiz gedroht wird.)

Dem altgedienten «Frickthaler» bekam die Konkurrenz auf dem Platze Rheinfelden durch die «Volksstimme» offenbar nicht. 1868 verkaufte L. Brutschy seine Offizin an seinen Angestellten Berthold Fischler. Zwischen den beiden Firmen dürfte in der Zeit von 1861 – 1868 daher einiges vorgefallen sein. Berthold Fischler jedenfalls floh sofort das heisse Pflaster von Rheinfelden und nahm Wohnsitz im pressemä-sig zukunftsträchtigeren Laufenburg. Die «Volksstimme» be-fand sich von 1861 bis 1878 im Besitz von Emil Baumer. 1878 wurden das Verlagsrecht und die der Zeitung angeschlosse-ne Druckerei von Urban Herzog käuflich erworben. Von da an wurde das Blatt lückenlos bis heute durch Angehörige die-ser Familie¹⁾ herausgegeben und redigiert.

Die Rheinfelder Presseerzeugnisse von 1843 - 1888

- 1843 – 1848 «Volks-Zeitung»
- 1848 – 1849 «Der Volksfreund»
- 1848 – 1849 «Grenzbote»
- 1851 – 1854 «Frickthaler-Anzeiger»
- 1855 – 1860 «Frickthaler-Zeitung»
- 1861 – 1868 «Der Frickthaler»
- 1861 – 1979 «Die Volksstimme», seit 1980 «Fricktaler Zeitung»

Quellennachweis:

- Archivband Volks-Zeitung 1845
- Archivbände Frickthaler-Anzeiger 1852, 1854
- Archivbände Frickthaler-Zeitung 1854/55-1860
- Archivbände Der Frickthaler 1861-1864
- Archivbände Die Volksstimme 1861-heute
- Geschichte der politischen Presse im Aargau, 19. Jahrhundert, Andreas Müller, Verlag Sauerländer
- Geschichte der Stadt Rheinfelden, 1961, Karl Schib, herausgegeben von der Einwohnergemeinde Rheinfelden

¹ 1918: 2. Generation: Ernst und Adolf Herzog, 1957: 3. Generation: Robert und Paul Herzog, 1998: 4. Generation: Walter Herzog. Nach verschiedenen Namensänderungen wie «Volksstimme aus dem Fricktal», «Rheinfelder Volksstimme» entstand 1980 nach dem Zusammenschluss mit der «Möhliner Zeitung» die heutige «Fricktaler Zeitung».

